



Helmut Glatz

Während des Drucks des letzten *Zaunkönig*-Heftes erhielten wir das neueste Buch von Helmut Glatz, der als langjähriges Mitglied der Erika Mitterer Gesellschaft unsere Zeitschrift schon mit vielen Glossen und Textproben aus seinen Büchern bereichert hat. Knapp danach folgte die völlig überraschende Todesnachricht: Der am 13. 9. 1939 in Eger geborene Lehrer und Rektor i. R. ist am 5. 6. 2021 in Landsberg am Lech unerwartet verstorben. In dankbarem Gedenken drucken wir nun hier den Auszug aus einer Geschichte ab, die seinem letzten Buch *Herr Grieskötz und Herr Wunderlich* entnommen ist. Umgeben von kleinen sarkastischen und skurrilen Erzählungen, gepfeffert mit liebevoll ironischen Seitenhieben auf die Auswüchse des Zeitgeists, darf dieser kleine Text wohl auch als persönliche Lebensbilanz gelesen werden.

Der Kleine Prinz beim Pädagogen

von Helmut Glatz

Als der Kleine Prinz zum Pädagogen kam, der es sich nach vierzigjähriger Dienstzeit auf einem entfernten Planetoiden bequem gemacht hatte, um seinen Ruhestand zu genießen, fragte er ihn: „Was tust du da?“

Der Pädagoge erschrak ein wenig und legte seinen roten Kugelschreiber beiseite. „Ich rechne“, antwortete er.

„Und was rechnest du?“, wollte der Kleine Prinz wissen.

„Ich rechne aus, was ich in den vierzig Jahren meines Lehrerdaseins alles gemacht habe“, erklärte der Lehrer. „Pass auf! Ich habe über 10.000 Tage lang Schule gehalten. Das sind insgesamt mehr als 60.000 Schulstunden. Schulstunden, verstehst du, mit Vorbereitung und Nachbereitung und allem Drum und Dran. In diesen vierzig Jahren habe ich über 1200 Schüler gehabt. Manches Dorf wäre stolz auf eine solche Einwohnerzahl! Für diese Schüler habe ich 2400 Zeugnisse geschrieben, damals noch einseitig. – Horchst du mir überhaupt zu?“, fragte der Pädagoge, als der Kleine Prinz nicht antwortete.

„Ich horche dir sehr genau zu“, sagte der Kleine Prinz.

Da fuhr der Lehrer fort: „Ich habe 300.000 Hefteinträge korrigiert. Und während der Korrektur etwa eineinhalb Millionen

Als der Kleine Prinz zum Pädagogen kam, der es sich nach vierzigjähriger Dienstzeit auf einem entfernten Planetoiden bequem gemacht hatte, um seinen Ruhestand zu genießen, fragte er ihn: „Was tust du da?“

Der Pädagoge erschrak ein wenig und legte seinen roten

Kugelschreiber beiseite. „Ich rechne“, antwortete er.

„Und was rechnest du?“, wollte der Kleine Prinz wissen.

„Ich rechne aus, was ich in den vierzig Jahren meines Lehrerdaseins alles gemacht habe“, erklärte der Lehrer. „Pass auf! Ich habe über 10.000 Tage lang Schule gehalten. Das sind insgesamt mehr als 60.000 Schulstunden. Schulstunden, verstehst du, mit Vorbereitung und Nachbereitung und allem Drum und Dran. In diesen vierzig Jahren habe ich über 1200 Schüler gehabt. Manches Dorf wäre stolz auf eine solche Einwohnerzahl! Für diese Schüler habe ich 2400 Zeugnisse geschrieben, damals noch einseitig. – Horchst du mir überhaupt zu?“, fragte der Pädagoge, als der Kleine Prinz nicht antwortete.

„Ich horche dir sehr genau zu“, sagte der Kleine Prinz.

Da fuhr der Lehrer fort: „Ich habe 300.000 Hefteinträge korrigiert. Und während der Korrektur etwa eineinhalb Millionen Fehler ausgebessert. Und ich habe im Unterricht etwa 1,200.000 mal pädagogisch interveniert.“

„Was ist das?“, wollte der Kleine Prinz wissen.

„Unterbrich mich nicht, sondern melde dich!“, sagte der Pädagoge. „Pädagogisch intervenieren heißt zur Ruhe ermahnen, zur Mitarbeit ermuntern, ein Lob aussprechen, tadeln, schimpfen, Mut machen, Impulse geben, zum Nachdenken anregen ...“

„Zum Nachdenken anregen ist gut“, nickte der Kleine Prinz. Und, nach einer kleinen Pause: „Ist das alles?“



„Das ist lange noch nicht alles!“, rief der Pädagoge eifrig und überflog die Zahlenkolonnen. „Ich habe zum Beispiel etwa 400 Schüler so weit gebracht, dass sie das Gymnasium besuchen konnten. Ich habe 1600 Wochenpläne angefertigt. Ich habe ...“

„Ach, lass mich mit deinen Zahlen in Ruhe!“, sagte der Kleine Prinz unwillig. „Davon wird mir nur schwindlig. Hattest du keine Rose zu versorgen?“

„Eine Rose?“, fragte der Pädagoge verblüfft. „Nein. Ich bin ein Lehrer und kein Gärtner.“

[...]

„Es ist wichtig, staunen zu können“, sagte der Kleine Prinz.

Eine Weile schwiegen die beiden. Dann hob der Prinz plötzlich den Kopf und schaute den Lehrer durchdringend an. „Ist das alles?“, fragte er.

Der Pädagoge zuckte zusammen. Ihm kam es vor, wie wenn das kleine Kerlchen direkt in sein Herz blicken würde.

„Das ist noch nicht alles“, sagte er zögernd. „Aber davon spreche ich nicht gerne. Es gab Stunden, in denen ich von Zweifeln gequält wurde, weil ich Fehler gemacht hatte, weil ich von den Schülern geärgert wurde, weil ich von den Eltern angefeindet wurde, weil ich von meinen Vorgesetzten getadelt wurde. Stunden, in denen ich erschöpft und nahe am Zusammenbrechen war. In diesen Augenblicken hätte ich am liebsten meinen Beruf an den Nagel gehängt.“

„Aber du hast durchgehalten. Vierzig Jahre lang!“, meinte der Kleine Prinz anerkennend. „Bereust du, dass du Lehrer geworden bist?“

„Nein!“, antwortete der Pädagoge ohne Zögern. „Man muss seinem Leben einen Sinn geben.“ Er hatte, während sie sprachen, das Blatt mit den roten Zahlen in viele kleine Teile zerrissen. Nun warf er sie hoch, und der Sonnenwind ergriff sie und wehte die unzähligen Schnipsel in den schwarzen Weltraum hinaus.